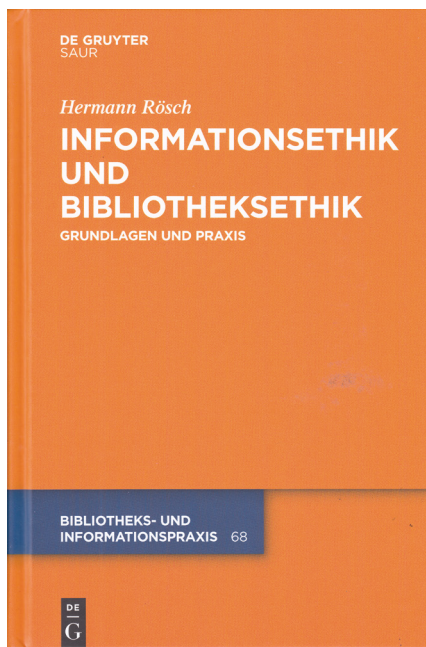


Ethische Implikationen der Bibliotheksarbeit

Grundlagen für ethisch abgesichertes Handeln

Rösch, Hermann: *Informationsethik und Bibliotheksethik: Grundlagen und Praxis*. Berlin (u.a.): De Gruyter, 2021. XV, 584 Seiten: Illustrationen (Bibliotheks- und Informationspraxis; 42) ISBN: 978-3-11-051959-4 – Festeinband: EUR 69.95. Online unter <https://doi.org/10.1515/9783110522396>



Kann, darf, soll, muss eine Bibliothek im Interesse des Jugendschutzes Filtersoftware einsetzen? Ist es vertretbar, wenn Bibliotheken für ihre Öffentlichkeitsarbeit soziale Netzwerke mit ethisch fragwürdigen Datenschutzrichtlinien nutzen? Wie sollen Bibliotheken mit populistischer Literatur umgehen? Diese und ähnliche Fragen erörtert Hermann Rösch in seinem Werk. Es ist die erste deutschsprachige Buchpublikation zur Bibliotheksethik, die er als Teil der Informationsethik begreift. Rösch will damit keine abschließenden Antworten geben, sondern den Lesenden vielmehr die ethischen Implikationen bibliothekarischen Wirkens bewusst machen und ihnen die nötigen Grundlagen für ethisch abgesichertes Handeln vermitteln.

Das Buch besteht im Wesentlichen aus einem Kapitel zur Informationsethik und einem zur Bibliotheksethik. Ersteres gliedert der Autor vorrangig nach informationsethischen Werten und Letzteres nach bibliothekarischen Aufgabenfeldern, auf die er diese Werte bezieht. In einem vorangestellten Kapitel zu ethischen Grundlagen nimmt er unter anderem die für seine weiteren Ausführungen zentrale Differenzierung in Institutionen- und Individualethik vor, die er als Komplemente sieht.

Entwicklung des informationsethischen Verständnisses

Sein informationsethisches Verständnis entwickelt Rösch entlang ethischer Leitwerte, allen voran Gerechtigkeit, Freiheit und Privatheit. Er erörtert die

dazugehörigen informationsethischen Werte und nennt dazu jeweils »Gegenwerte«. Zur Gerechtigkeit gehört zuvorderst Informationsgerechtigkeit, die Rösch als Leitidee der Informationsethik sieht. Hier geht es ihm weniger um eine Gleichverteilung von Information als vielmehr um gleiche Chancen des Zugangs dazu; dafür müssen digitale Klüften überwunden werden.

Gerechtigkeit, Freiheit, Privatheit

Für den Wert Freiheit nennt er den freien Zugang zu Informationen, dem er Zensur und Informationskontrolle gegenüberstellt. Zur Privatheit gehören Schutz der Privatsphäre, Datenschutz und informationelle Selbstbestimmung. Weiterhin umfasst dieses Themenfeld die unter ethischen Aspekten höchst ambivalenten Werte Anonymität (nicht immer schlecht) und Transparenz (nicht immer gut); den Gegenwert zu Privatheit bildet Überwachung.

Weitere Themenfelder sind geistiges Eigentum (hier erörtert der Autor Urheberrecht, Open Access und Plagiarismus) und Qualität (wozu Informationsqualität ebenso gehört wie ihre Gefährdung durch Falschinformation) und schließlich Ökologie mit dem etwas unscharf bleibenden Wert der Informationsökologie und Informationsverschmutzung als Gegenwert.

Quer dazu behandelt Rösch informationsethisches relevante Anwendungsfälle, deren ethische Implikationen er jeweils mit Bezug auf das zuvor entwickelte Wertesystem aufzeigt. Hier

Anschrift der Rezensentin: **Prof. Dr. Jutta Bertram**, Hochschule Hannover, Fakultät III, Abteilung Information und Kommunikation, E-Mail: jutta.bertram@hs-hannover.de

thematisiert er Suchmaschinen, soziale Netzwerke und Cyberkriminalität sowie Big Data, Algorithmen und Künstliche Intelligenz. Dieser letzte Komplex kommt angesichts der gesellschaftlichen Relevanz, die der Autor ihm zuspricht, etwas kurz. Abschließend benennt Rösch als vorrangige Aufgabe der Informationsethik das Ausbalancieren von Werten.

Bibliotheksethik

Im Zentrum der Bibliotheksethik steht die Frage, wie Bibliotheken ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden können, indem sie dazu beitragen, die dargestellten informationsethischen Werte zu sichern. Das betreffende Kapitel beginnt mit dem Bestandsmanagement, widmet sich dann den Bereichen Erschließung, Überlieferung, Benutzung und Vermittlung und behandelt abschließend das Bibliotheksmanagement.

Im Zentrum steht die Frage, wie Bibliotheken ihrer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden können.

Im Hinblick auf das Bestandsmanagement erörtert der Autor die Frage, ob Medien mit umstrittenen Inhalten Nutzenden gar nicht oder nur eingeschränkt zugänglich gemacht werden sollten. Im Zusammenhang mit rechtspopulistischen Publikationen berichtet Rösch von Fällen, wo Bibliotheken nicht nur diese ausgesondert haben, sondern auch andere Werke der jeweiligen Verfasser mit harmlosem Inhalt. Er positioniert sich hier klar aufseiten der Informationsfreiheit: »Wenn es zutrifft, dass [...] man den Lesenden das Selberdenken nicht zutrauen kann, ist das Konzept einer offenen Gesellschaft zum Scheitern verurteilt« (S. 296). Die Aufgabe der Bibliotheken sei es vielmehr, ethisch fragwürdige Inhalte zu kontextualisieren.

Im Bereich der Erschließung problematisiert Rösch kontrollierte Vokabulare

mit eindeutigem Bias – etwa LCSH und DDC, die weiß, patriarchal, christlich und kolonialistisch geprägt sind. Bezogen auf die Überlieferung des kulturellen Erbes hat vor allem die Frage, was zur Langzeitarchivierung ausgewählt und damit der Nachwelt erhalten bleiben soll, ethische Implikationen.

Im Bereich Benutzung wird der Umgang mit Benutzerdaten erörtert; dazu gehört auch das Gebot der Gleichbehandlung. Problematisiert wird hier zudem der Umgang mit NS-Literatur, unter anderem die Frage, ob ihre retrospektive Digitalisierung zu befürworten ist.

Den Bereich Informationsvermittlung eröffnet Rösch mit der Frage, ob beziehungsweise in welchen Fällen Bibliotheken diese Dienstleistung womöglich verweigern müssen, um ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen (zum Beispiel bei Themen wie Bombenbau und Drogenherstellung oder Suizidratgebern). Im Hinblick auf Management und Personal problematisiert er, dass viele Bibliotheken für die Nutzung Gebühren erheben, was dem freien Zugang zu Informationen entgegensteht.

Das Kapitel zur Bibliotheksethik schließt mit einer vergleichenden Gegenüberstellung bibliotheksethischer Kodizes und einer kritischen Würdigung der BID-Richtlinien von 2017. Der Autor plädiert dafür, die institutionenethische Ebene zu stärken, da Werte durch individuelles Handeln allein nicht realisiert werden können. Zudem unterstreicht er, dass bibliotheksethische Leitlinien bei Verbänden, Leitungspersonal und Mitarbeitenden verankert sein müssen. Nur dann können sie die ihnen zugedachte Aufgabe erfüllen, nämlich als Instrument für verantwortungsbewusste Entscheidungen zu dienen – der Institution als ganzer ebenso wie der Mitarbeitenden.

Systematische Binnenstrukturierung

Das annähernd 600 Seiten umfassende Werk ist sehr stringent gegliedert. Herauszustellen ist, wie systematisch der Autor auch bei der Binnenstrukturierung verfährt: Er vermittelt zu jedem

Problemereich erst einmal die Grundlagen, die die Lesenden für seine weiteren Ausführungen benötigen. Dies geschieht in der gebotenen Kürze, aber nie verkürzt oder oberflächlich. So verweist er beim Thema Bestandsmanagement auf den Unterschied zwischen Zensur (ausschließend) und Auswahl (einschließend), bei Informationsqualität differenziert er zwischen Fehlinformation (Irrtum) und Desinformation (Lüge), beim Thema Datenschutz skizziert er zunächst die Leitlinien der DSGVO. All dies macht das Buch äußerst wertvoll, stets verständlich und gut lesbar.

Alles in allem hat der Autor der Fachcommunity eine wichtige und notwendige Publikation beschert.

Dadurch, dass es nach unterschiedlichen Dimensionen gegliedert ist (Werte versus Aufgabenfelder beziehungsweise Anwendungsbereiche), entstehen zum Teil Redundanzen. Diese bleiben aber weitgehend kontrolliert und ermöglichen zudem eine gezielte, auch ausschnittsweise Lektüre. Zu monieren ist allerdings das Sachregister des Buchs, das gemessen am Buchumfang deutlich zu kurz ausfällt und als reines Stichwortregister angelegt ist.

Es ist zu wünschen, dass dieses Werk die Aufmerksamkeit und Verbreitung findet, die ihm gebührt.

Alles in allem hat der Autor der Fachcommunity eine wichtige und notwendige Publikation beschert. Es bildet eine ausgezeichnete Literaturgrundlage für die Umsetzung bibliotheksethischer Themen in Lehre und Ausbildung und leistet einen wichtigen Beitrag dazu, individual- und institutionenethische Implikationen der Bibliotheksarbeit stärker im Bewusstsein der Community zu verankern. Es ist zu wünschen, dass dieses Werk die Aufmerksamkeit und Verbreitung findet, die ihm gebührt.

Jutta Bertram